

Bemerkungen zu J. B. Parsons' *Peasant Rebellions of the Late Ming Dynasty*¹

Von Bernd Eberstein
(Hamburg)

Es ist zu begrüßen, daß im Zuge des wachsenden Interesses für die Ming-Zeit jetzt auch eine detaillierte Studie der Ereignisse vorliegt, die von innen her zum Fall der Dynastie führten. PARSONS hat einen Ausschnitt aus diesen Aufständen seit langem zum Gegenstand seiner Arbeit gemacht², dabei aber einen durch die Besonderheiten der Führung und Art der Überlieferung kaum repräsentativen Ausschnitt beschrieben; es war daher umso dringlicher, daß eine ausführliche Darstellung der Gesamtheit der Ereignisse unternommen wurde.

Die Bauernaufstände, die zum Ende der Ming-Dynastie führten, zeichnen sich durch zwei hervorragende Merkmale aus, die von ihrer Erforschung für das Verständnis der späten Ming-Zeit im besonderen und der Bewegungsgesetze der chinesischen Gesellschaft der feudal-bürokratischen Zeit im allgemeinen einige wesentliche Ergebnisse erwarten lassen: 1. sind sie — mit Ausnahme der Taiping-Revolution — die bedeutendsten der gescheiterten Aufstände; 2. sind sie — mit der gleichen Ausnahme — quellenmäßig weit besser dokumentiert, als alle anderen Aufstände.

Da die Aufstände in den Quellen hauptsächlich in ihrer militärischen Erscheinungsform behandelt werden, als bewaffnete Erhebung und Machtausdehnung der Rebellen und militärische Unterdrückungsmaßnahmen von Seiten der Dynastie, nimmt auch die Beschreibung der militärischen Aspekte der Aufstände den bei weitem größten Teil des Buches ein, während die Analyse der Tatsachen, die auf die historisch-soziologische Bedeutung der Ereignisse schließen lassen ("Specialized Aspects of the Rebellions"), nur verhältnismäßig kurz ist. Parsons teilt den Verlauf der Aufstände in zwei Phasen ein: "Disorganized Raiding Phase" (1631—41) und "Dynastic Ambitions Phase" (1641—44). Die Ereignisse vor 1631 und nach 1644 sind in zwei kurzen Abschnitten — "Background and Beginning Years" und "Collapse of the Rebellions" — vor- bzw. nachgestellt. Diese Einteilung in zwei Phasen ist durchaus sinnvoll, sie folgt der inneren Entwicklung des beschriebenen Gegenstandes. Doch reicht es als Begründung dafür nicht hin zu sagen, daß Li Tzu-ch'eng 1641 eine militärische Macht aufgebaut hatte, die der der Ming ebenbürtig war, und daß im gleichen Jahr Li Yen, ein Mann aus der gentry-Klasse, zu ihm stieß. Dies sind nur Teilaspekte eines grundlegenden Problems der Klassenkämpfe in der chinesischen Geschichte, das sich hier exem-

¹ J. B. PARSONS: *Peasant Rebellions of the Late Ming Dynasty*, The University of Arizona Press, Tucson/Arizona, 1970.

² "Overtones of Religion and Superstition in the Rebellion of Chang Hsien-chung" in *Sinologica* IV (1955). "A Case History of Revolt in China — the Late Ming Rebellion of Chang Hsien-chung" in *Oriens Extremus* III (1956). "The Culmination of a Chinese Peasant Rebellion: Chang Hsien-chung in Szechuan" in *JAS* XVI (1957). "Attitudes toward the Late Ming Rebellions" in *Oriens Extremus* VI (1959).

plarisches in den Aufständen der späten Ming-Zeit zeigt, nämlich der Unfähigkeit der aufständischen Bauern, aus ihrem Kampf gegen die Klasse der Grundbesitzer und Beamten, die sie als Nutznießer der Verhältnisse, die sie selbst im Elend leben ließen, durchaus erkannt hatten, einen Kampf für eine Gesellschaft zu machen, die diese Klasse nicht mehr kannte. Eine Begründung dafür ist wohl eher in der Richtung zu suchen, daß unter den gegebenen historischen Bedingungen und dem Stand der Produktivkräfte die einzig angemessene Form der Produktion die Bewirtschaftung des Bodens durch Kleinbetriebe war. Solange es keine Revolution in der Entwicklung der Produktivkräfte, also keine Industrialisierung gab, war eine andere Form der Bewirtschaftung gar nicht möglich, so daß, selbst wenn eine große Fläche Land im Besitz eines Grundherren war, von den Besitzverhältnissen her also die Möglichkeit einer rationelleren Bewirtschaftung gegeben war, dieser Besitz wieder parzelliert und in kleinen Flächen verpachtet wurde. Zur Verwaltung eines Agrarlandes unter diesen historischen Bedingungen war aber wohl schwerlich ein politisches System geeigneter als das feudal-bürokratische System Chinas. So waren die Bauern hinsichtlich der Möglichkeit, ihrem Aufstand ein Ziel zu geben, sehr beschränkt, da er gegen etwas gerichtet war, das im Wesen immer noch richtig — d. h. gewiß nicht gerecht, sondern vielmehr angemessen — war, und „nur“ Erscheinungsformen hervorgebracht hatte, die ihr Leben unerträglich werden ließen. Ihr Aufstand konnte sich so nur gegen Exzesse richten, war aber grundsätzlich systemimmanent.

Bei der gründlichen Beschreibung der „Disorganized Raiding Phase“ scheint mir Parsons den Klassencharakter der Aufstände zu wenig hervorzuheben, vielleicht der Tendenz der Quellen folgend, die aufständischen Bauern als wahllos mordende, plündernde und barbarische Haufen darzustellen. Die etwas differenziertere Behandlung dieses Problems im Abschnitt „Relations between the Rebels and the General Populace“ korrigiert diesen Eindruck kaum. Es wird aber in den Quellen auch häufig berichtet, wie die Aufständischen gerade die reichen Grundbesitzer, Beamten und Adligen beraubten und die Beute zuweilen sogar unter der Bevölkerung verteilten. Einige Beispiele: „1628 raubte Wang Chia-yin an der Spitze von Yang Liu, Pu-chan-ni u. a. die Hirse der reichen Familien“ (in *Mi-chih/Shensi*)³. „Er (Li Tzu-ch'eng) ließ Listen über die korrupten Beamten und reichen Familien anlegen, damit sie ihr Geld für sein Heer geben. Das Volk freute sich sehr darüber.“⁴ Im Jahre 1640 verkündete Li Tzu-ch'eng anlässlich der Verteilung der aufgespeicherten Lebensmittel und des Geldes des Fu-wang: „Prinzen und Vornehme saugen das Volk aus, obwohl sie sehen, wie es friert und hungert; deshalb habe ich ihn um euretwillen getötet.“⁵ Aus diesen und vielen

³ *P'ing-k'ou-chih* [1], ch. 1, 1a.

⁴ CHANG Tai: *Shih-kuei-shu hou-chi* [2], Shanghai 1959, S. 383.

⁵ *Sul-k'ou chi-lüeh* [3] 8, 8b.

anderen ähnlichen Berichten, von denen auch Parsons einige anführt, geht eindeutig ein wenigstens dämmerndes Klassenbewußtsein der Aufständischen hervor, so daß sie nicht einfach mit dem Hinweis erklärt werden können, sie dienten nur propagandistischen Zwecken. Diese gezielten klassenkämpferischen Aktionen auf der einen und die ebenfalls häufigen Grausamkeiten der einfachen Bevölkerung gegenüber (z. B. bei der Eroberung Kai-feng) auf der anderen Seite bilden einen Widerspruch, der näher zu untersuchen wäre.

Der ausführlichen und gründlichen Beschreibung des historischen Verlaufs der Aufstände — ausgezeichnet vervollständigt durch 20 Kartenskizzen, die deren Entwicklung und Ausdehnung sehr deutlich zeigen — folgt ein 60 Seiten langes Kapitel über "Specialized Aspects of the Rebellions", in dem so wichtige Fragen wie "Rebel Leadership and Relations with the Gentry" "Relations between the Rebels and the General Populace", "Rebel Organisation" u. a. kurz aufgeworfen und behandelt werden. Dieses Kapitel kann nicht als erschöpfend angesehen werden; die in ihm behandelten Fragen — vor allem soziologische und ökonomische Fragen — müßten wegen ihrer großen Bedeutung für das Verständnis der Bauernaufstände in Spezialuntersuchungen näher und systematisch untersucht werden. Zum Beispiel fehlt in dem Abschnitt über die Beziehungen der Aufständischen zur gentry jeder Versuch einer Begründung, warum es nicht möglich war, größere Gruppen der gentry für den Aufstand gegen die korrupte Dynastie zu gewinnen. Der wichtige Hinweis, daß für die gentry die Manchu eher als die Aufständischen die traditionellen chinesischen Werte (also ihre Klassen-Interessen) repräsentierten, daß die Bauernrebelln ihnen „fremder“ waren als die fremdstämmigen Manchu, steht an anderer Stelle (S. 260) und müßte weiter erläutert werden. Ebenso bleiben zur Beziehung der Aufständischen zur Bevölkerung und zur inneren Struktur der Führung der Aufstände manche Fragen offen, und es ist zu hoffen, daß an diesen Fragen weitergearbeitet wird.

Hier sei nur noch die Übersetzung eines der volkstümlichen Verse berichtet, der übrigens auch von Vincent SHIH⁶ nicht verstanden wurde. Es handelt sich um die Verse: „Ch'uan t'a-niang, ch'ih t'a-niang; k'ai-liao ta-men, ying Ch'uang-wang . . .“⁷ Parsons übersetzt (S. 219): "Provide him with things to wear; provide him with things to eat . . ." Shih übersetzt die gleiche Stelle: "Eat his mother's, clothed in his mother's . . .", wobei er allerdings anmerkt, daß der Sinn dieser Zeilen nicht klar sei. Richtig müßte die Übersetzung etwa folgendermaßen lauten: „Nun freßt euch voll und werft euch in Schale . . .!“ Hierin wird in derber Form die Freude der Bevölkerung über die Ankunft des Heeres Li Tzu-ch'engs ausgedrückt.

⁶ Vincent SHIH, *The Taiping Ideology*; University of Washington Press, Seattle and London 1967, S. 374.

⁷ *Ming-chi pei-lüeh* [9], ch. 19. Ausgabe Shanghai, Shang-wu yin-shu-kuan 1958, S. 271.

Das Verzeichnis der "Rebel nicknames" im Appendix wäre noch wertvoller, wenn die richtigen Namen — soweit bekannt — jeweils mit angegeben wären. Beim Durchsehen der Bibliographie überrascht, daß eine Auswahl der Quellen getroffen wurde, die zwar gewiß die wichtigsten berücksichtigt, die jedoch einige nicht enthält, ohne daß man den Grund dafür erfährt. Zum Beispiel fehlt das *Chia-shen chuan-hsin-lu* von CH' IEN Hsing^[6], das *Ming-chi i-wen* von Tsoü I^[7], das *Tsui-wei-lu* von CHA Chi-tso^[8], um nur einige der nicht aufgeführten Quellen zu nennen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß Parsons' Buch als gründliche historisch-beschreibende Darstellung von großem Nutzen ist, daß es aber zur Beurteilung der historischen Relevanz der beschriebenen Fakten einer weiteren Erforschung vor allem der soziologischen und ökonomischen Aspekte der Aufstände bedarf.

[6] 錢軾, 甲申傳信錄 [7] 羅漪, 明季遺聞 [8] 查繼佐, 罪惟錄